

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinstv. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtsbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannedoehn in Eibenstock.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Weihnacht 1876.

Frohe Weihnachtstlänge rauschen  
Um des Christbaums Lichtermeer,  
Und bewegte Herzen tauschen  
Festegrüße, wenn sie lauschen  
All dem Jubel ringsumber.  
Und der Liebe milde Ahnung  
Sproßt in freundlicher Gestalt  
Bei des Festes hoher Mahnung  
In dem Busen Jung und Alt.

Laß dich nicht vergebens mahnen,  
Biedres Herz am deutschen Heerd;  
Pflege treu auf lichten Bahnen  
Jenes Gut, das unsern Ahnen  
Einst das Schicksal nicht gewährt.  
Strebe fort, damit sich schlinge  
Fest um uns der Liebe Band,  
Und das hohe Werk gelinge:  
Friedenelück im Vaterland.

Mag auch Mars die Fackel schwingen  
In dem ewigen Völkerstreit,  
Mag mit Roth und Kummer ringen  
Manche Brust, und Opfer bringen  
Unter'm Druck der schweren Zeit:  
Weihnacht bringt mit frohem Walten  
Freude unter jedes Dach,  
Glättet mancher Stirne Falten,  
Lindert Weh und Ungemach.

Wie die Herzen heute glühen  
In des Tannenbaums Bereich,  
So auch wird der Funke sprühen  
Frohen Lebens, wenn wir fliehen  
Sonderziel im Deutschen Reich.  
Mag der helle Strahl der Weihnacht  
Förderer unsrer Wünsche sein. —  
Nach des deutschen Volkes Eintracht  
Auch Europa Schutz verleih'n!

Und es wird ein Strahl uns bleiben  
Dauernd von des Festes Licht,  
Wenn wir tief in's Herz uns schreiben,  
Daß der Liebe frommes Treiben  
Unserm Glück allein entspricht;  
Daß sie freundlich jedem Stande  
Einen Quell des Heils bescheert,  
Und dem deutschen Vaterlande  
Selbst des Friedens Stütze lehrt.

### Reichthum und Armuth im gegenseitigen Verhältnisse.

Von allen Irrthümern, welche die Gesellschaft verwirren, ist einer der leidigsten der eingebildete Widerstreit in dem Vortheile von Arm und Reich. Trotz der weitverbreiteten Eifersucht gegen die Reichen strebt doch Jeder für sich nach Reichthum. Was heißt nun im eigentlichen Sinne des Wortes reich sein? Für gewöhnlich versteht man darunter den Besitz vielen Geldes. Aber die größte Geldsumme könnte uns nichts nützen, wenn wir als Schiffbrüchige auf eine verlassene Insel verschlagen würden. Geld ist bloßes Tauschmittel, und alles, was wir uns dadurch verschaffen: Brod, Kleider, Häuser, Felder etc. bildet den wahren Reichthum; denn Gold und Silber wären uns weniger nützlich, als Eisen und Blei, wenn wir dafür nicht die Annehmlichkeiten des Lebens eintauschen könnten. Der Reichthum begreift alles, was nützlich und angenehm ist, in sich. Alle die eben genannten und noch viele andere Gegenstände sind in den Händen des Einzelnen Besitz, und viel Besitz macht Reichthum, der natürlich ohne Arbeit weder erzeugt noch erworben werden kann. Aber die Arbeit allein reicht nicht hin, es muß auch Sparfamkeit damit verbunden sein; denn wenn ein fleißiger Mensch täglich wieder verbraucht, was er einnimmt, so hat er am Ende seines Lebens doch nichts. Eben so ist's mit dem ganzen Staate. Soll ein Land oder Volk sich bereichern, so muß es Jahr für Jahr weniger ausgeben, als es einnimmt. Reichthum entsteht also, indem gearbeitet, dabei erspart und das Ersparte angesammelt wird. Dadurch stehen wir im Genuß der Arbeit aller verfloßenen Jahrhunderte. Hätten die vergangenen Geschlechter alles aufgezehrt, was sie hervorgebracht haben, so ständen uns nicht mehr Hilfsmittel zu Gebote als dem Wilden auf seiner Insel und unser Dasein wäre gleich mühselig und entblößt. Erweisen wir uns dafür dankbar, indem auch wir das Unrige zu der Arbeit der Jahrhunderte beitragen. Das Nachforschen über Entstehung der Erfindungen und aller der Güter, in deren Genuß wir stehen, führt uns bis in die fernsten, theilweise rohesten und ursprünglichsten Zeiten und Zustände zurück und weist uns auf die Sparfamkeit der Millionen von Menschen hin, die vor uns über die Erde wandelten. Was ist allmählig im Laufe der Zeiten in Bebauung des irden Bodens, in Herstellung von Häusern, von Geräthen, von Vorräthen, von Werkzeugen jeder Art, in Anlegung von Straßen, Brücken, Wegen, Kanälen, Häfen, Kirchen, Schulen, mit einem Worte in Vermehrung des Gesamteigenthums der Gesellschaft geleistet worden, welches wir bei der Geburt antreffen und woraus wir ohne Ausnahme reichlichen Nutzen ziehen? Es ist dies alles die Frucht einstiger Arbeit und Sparfamkeit. Die Vermehrung des Vermögens der Gesellschaft kommt auch jedem Einzelnen wieder zu gute.

Aber dabei kommt eine wichtige Bedingung in Betracht. Jede Arbeit erfordert eine Anstrengung, zu der ein entsprechender Antriebs vorhanden sein muß. Dieser Antriebs liegt in dem uns anerzogenen lebhaften Verlangen, an den Annehmlichkeiten theilzunehmen, in deren Genuß wir unsere Umgebung sehen. Bringen uns unsere Anstrengungen immer wieder neue Genüsse, so werden wir auch neuer Arbeit uns gern unterziehen, vorausgesetzt, daß wir sicher sind vor gewaltsamer Entziehung

der Früchte unsers Fleißes, und daß der Gewinn im Verhältnisse zur Bemühung steht. Im entgegengesetzten Falle würde, da man doch nun einmal leben will, nur das geschehen, was durchaus zum Dasein erforderlich ist und nicht mehr. Alle Anstrengungen, die über die dringendsten Lebensbedürfnisse hinausgehen, setzen daher Sicherheit des Besitzes voraus. Diese Sicherheit giebt den Fortschritten der Völker erst den rechten Aufschwung; ohne dieselbe würde der Starke den Schwachen, der Faule den Thätigen der Früchte seines Fleißes berauben; die Drohnen würden den Honig der Bienen verzehren. Die Gewährleistung dieser Sicherheit innerhalb der einzelnen Staaten ist eine Hauptaufgabe der Regierungen. Wo die Sicherheit fehlt, erlahmt alsbald der Fleiß der Menschen; daher haben unruhige Zeiten immer Geschäftsstockung, Arbeitslosigkeit, Elend im Gefolge. Wenn aber selbst in ruhigen Zeiten die Frage über das Eigenthum nach socialdemokratischen Lehren dahin verdreht wird, daß man die Verletzung förmlich als Grundsatz aufstellt, so ist dies eine schwere geistige Verirrung, eine Umkehr zur Barbarei, der die Gesellschaft nie ihre Zustimmung geben wird.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. In den liberalen Kreisen des Reichstages war die Stimmung in den letzten Tagen eine ziemlich gedrückte, und zwar wegen der Zuschrift des Reichskanzlers, die dem Reichstage die lange Reihe der von den Bundesregierungen als unannehmbar bezeichneten Punkte in den großen Justizgesetzen, wie diese aus der zweiten Lesung des Reichstages hervorgegangen, mittheilte. Man zweifelte mehrere Tage hindurch an dem Zustandekommen dieses großen Werkes jahrelanger, mühevoller Arbeit. Man vertagte die dritte Lesung bis zum 18. December, um sich erst fraktionsweise über das „was nun?“ zu berathen. Miquel, Lasker und Bennigsen unterhandelten mit den Bundesregierungen und brachten „nach endlosen Mühen“ einen Kompromiß zu Stande, der unter Anderem die Verweisung der Preßvergehen an Schwurgerichte als Reichsinstitution fallen läßt und die Erledigung dieser Angelegenheit den Landesgesetzgebungen anheimstellt. Diesen Kompromiß acceptirten nicht nur die Nationalliberalen fast Alle, sondern auch die ganze Rechte und ein Theil der fortschrittlichen Gruppe. Die Fortschrittspartei, das Centrum und die Sozialdemokraten ließen sich jedoch nichts abhandeln und stimmten dagegen. Die Justizgesetze sind also damit zur Annahme gelangt, wenn auch leider in einer dem Volke nicht beliebten Weise.

— Von einem Schiffe unserer jungen Marine, das auf einer längeren Reise begriffen ist, sind, wie das „Berl. Tzbl.“ schreibt, seit geraumer Zeit keine Nachrichten mehr eingelaufen, und die Sache fängt an, bedenklich zu werden. Seit dem Monat September nämlich hat die „Hertha“ nichts von sich hören lassen, obgleich man mit Bestimmtheit von ihr aus Sidney telegraphische Nachrichten erwartete. Dort lag auch schon die Ordre bereit, welche die unverzügliche Heimkehr anordnete. Die letzten Mittheilungen stammen, wenn wir nicht irren, aus Japan.

— Baiern hat seine Kürassier-Regimenter aufgehoben, was